

SPIEGEL



MIT JAHRESBERICHT 2018

DÜRRE, REGEN, WETTEREXTREME

Drei Antworten auf den Klimawandel

Die ärmsten Menschen
leiden am meisten unter dem
Klimawandel. Wie können wir
Hilfe zur Selbsthilfe leisten?

Danke und adieu!



Während einer Woche besuchte ich (auf eigene Kosten) die SWISSAID-Projekte im Hochland von Ecuador. 2021 wird SWISSAID das Land nach über 40 Jahren verlassen. Und Mitte Jahr werde ich zurücktreten und das SWISSAID-Präsidium weitergeben. Was ich

in Ecuador sah: Die Wasserversorgungssysteme in den Anden funktionieren tadellos – über 20 Jahre nach Inbetriebnahme. Röhren, Reservoirs und Zwischenbecken wurden damals in Fronarbeit von der Bevölkerung erstellt, während SWISSAID das Material und die Techniker bezahlte. Heute hat die Bevölkerung die Wasserversorgung in den Dörfern bestens organisiert, der Wasserpreis ist niedrig. Die Finanzen reichen für den Unterhalt und die Erneuerung. Die Kinder gehen morgens zur Schule, anstatt Wasser zu schleppen. In der Wasserversorgung übt sich Demokratie im Kleinen: Vorstände der Wasserkomitees werden demokratisch gewählt, die Finanzen sind in der Hand der Gemeinschaft.

Danke für jede Spende

Was ich in Ecuador auch erfahren habe: Man kann etwas tun gegen Armut und Elend! Die bescheidenen Mittel von SWISSAID hatten einen Hebeleffekt. Es war Hilfe zur Selbsthilfe. Den Anstoss dazu gab der finanzielle Zustupf aus der Schweiz. Für diese Unterstützung bedanke ich mich ganz herzlich bei Ihnen. Doch noch immer herrscht Not in unseren Partnerländern. Die Klimaerhitzung lässt das Wasser noch knapper werden. Während elf Jahren durfte ich bei SWISSAID viel dazulernen. Die wichtigste Lektion war: Eine sichere Zukunft entsteht, wenn wir gemeinsam handeln und Verantwortung übernehmen.

Ein grosses Dankeschön!

R. Rechsteiner

Rudolf Rechsteiner, Ökonom
SWISSAID-Präsident

Klimawandel: drei Antworten

- ANTWORT I**
3 **Agroökologie stärkt die Bauerfamilien**
- ANTWORT II**
5 **Aufforsten statt Abholzen**
- ANTWORT III**
6 **Mehr Sicherheit dank einheimischem Saatgut**
- BLICKWECHSEL**
7 **Kohle, so weit das Auge reicht**
- IN KÜRZE**
8 **Nothilfe in der Dürrekatastrophe**
- RÜCKBLICK - AUSBLICK**
9 **Menschenrechte zählen überall**
- ILLUSTRATION**
10 **Das letzte Jahr auf einen Blick**
- JAHRESRECHNUNG**
12 **Schwierige finanzielle Situation**
- ENTWICKLUNGSPOLITIK**
13 **Mehr Wertschätzung für Bäuerinnen**
- KLIMA-ALLIANZ**
14 **Landwirtschaft am Klima-Pranger?**
- 5 FRAGEN**
15 **Nobelpreisträger Jacques Dubochet im Interview**
- MARKTPLATZ**
16 **Wir brauchen Platz; Ausverkauf!**

Foto: Büro Ecuador, SWISSAID



Hitze im Land der Tausend Vulkane

In Nicaragua bestimmt der Klimawandel das Leben der Bauern. Gegen Dürre oder Überschwemmung sind sie machtlos. Mit agroökologischen Anbautechniken schaffen sie sich eine Zukunft und sorgen dafür, dass mehr CO₂ im Boden gespeichert wird.



Misst die Regenmenge, um das passende Saatgut auszusäen: Bauer Felipe Salgado.

Die sanften Hügel und die idyllische Landschaft rund um Matagalpa, einer Stadt nördlich von Managua, täuschen. In den abgelegenen Weilern kämpfen die Bauernfamilien seit einigen Jahren gegen die Auswirkungen des Klimawandels. «Es wird spürbar wärmer», sagen sie, manchmal steige die Temperatur bis auf 35 Grad, 5 Grad mehr als früher. Allein die Hitze verringert Ernte und Lagerfähigkeit spürbar.

Wussten die Bauern früher, dass Anfang Mai Regenzeit und Aussaat anstehen, so ist das heute alles andere als sicher. Entweder verdorrt die Saat auf den Feldern, weil der Regen einfach nicht kommen will. Oder Starkregen schwemmt die Körner weg. «Diese Unsicherheit ist gravierend», sagt Felipe Salgado, 53, Bauer mit Leib und Seele.

Um auf seinen wenigen Hektaren überhaupt noch die Grundnahrungsmittel Bohnen und Mais ernten zu können, sät er häufig dürreresistente und regentolerante Sorten aus. Je nach Wetter wächst auf der einen Ackerhälfte wenig bis nichts. «Trotzdem ernte ich mehr als früher.»

«Chaos» bringt Erfolg

Wie kommt das? Auf seinen Feldern pflanzt er heute eine enorme Vielfalt an Nutzpflanzen an. Was für Laien an Wildwuchs erinnert, ergänzt sich in Wahrheit aufs Beste.

Mit Kursen und Besuchen auf Vorzeigebetrieben hat er vor einigen Jahren die agroökologische Landwirtschaft kennengelernt. Heute weiss er, welche Pflanzen wo am besten gedeihen, wie er den Boden vor Erosion schützen und die Fruchtbarkeit erhö-

Titelbild: Ein Bauer im Sahelland Niger wässert die Setzlinge in der örtlichen Baumschule, mit denen der Wüstenbildung Einhalt geboten wird. Bild: David Rose, PanosPictures/Visum

Herausgeberin: SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit
Büro Bern: Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5, Telefon Zentrale 031 350 5353, Telefon Redaktion 031 350 53 73, Fax 031 351 27 83, E-Mail: info@swissaid.ch **Büro Lausanne:** Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, Telefon 021 620 69 70, Fax 021 620 69 79, E-Mail: info@swissaid.ch **Redaktion:** Pia Wildberger **Bildredaktion:** Eliane Beerhalter
Konzeption und Layout: Crafft Kommunikation, Zürich **Druck:** Stämpfli AG, Bern. Gedruckt auf FSC-Papier.

Der SWISSAID-SPIEGEL erscheint mindestens viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

Spendenkonto: PC 30-303-5, IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5, BIC/SWIFT: POFICHBEXXX
SWISSAID trägt das ZEWÖ-Gütesiegel für gemeinnützige Institutionen.
Es steht für den uneigennütigen und zweckbestimmten Umgang mit Spenden.

gedruckt in der
schweiz



SWISSAID

hen kann. Auf seinem Fünfhektarenbetrieb hat er Mischkulturen angelegt und diverse Gemüsesorten angepflanzt, die er mit selbst hergestelltem Biodünger und Home-made-Pestiziden pflegt. Rund um die bescheidene Finca spenden Fruchtbäume Schatten. «Wir haben alles, Papaya, Mango, Kokosnuss», sagt er und blickt stolz in die Runde. Dank der Diversifizierung kommt er mit seiner fünfköpfigen Familie trotz allem über die Runden.

Agroökologische Anbaumethoden führen zu vollen Lebensmittelspeichern. Und zu weniger CO₂ in der Atmosphäre. Gesunde Böden binden das Klimagas besser, wenn die Bauern keinen chemischen Dünger ausbringen, die Erosion durch Terrassierung und Bepflanzung stoppen und die Bodenfruchtbarkeit erhöhen, indem sie nicht mehr pflügen, sondern Kompost ausbringen.

Felipe Salgado ist es auch deshalb gelungen, die Auswirkungen des Klimawandels abzufedern: Er legte ein Regenwasserbecken an, dank dem er bei Trockenheit die Felder bewässern kann. Er verwendet das richtige lokale Saatgut und hat aufgehört, die Felder abzubrennen. In seinem Dorf folgen bereits viele dem Beispiel seiner Familie. Deshalb ist er trotz allem guter Dinge. «Ich hoffe sehr, dass einer meiner Söhne den Hof übernehmen wird.»

Pia Wildberger



Dank Agroökologie: Gemüse und Früchte ernten trotz Dürre.

EINE ANTWORT AUF DEN KLIMAWANDEL

Das globale Nahrungssystem verursacht ein Drittel der Treibhausgasemissionen und ist für 75% der Abholzung verantwortlich, häufig als Teil der industriellen Landwirtschaft. Mit agroökologischen Anbaumethoden gelingt es den Landwirten, mehr Kohlendioxid im Boden zu binden und weniger Klimagas freizusetzen, da unter anderem keine chemischen Düngemittel und Pestizide eingesetzt werden. Zu agroökologischen Systemen gehören neben nachhaltigen Anbaumethoden auch das Wassermanagement, die Verwendung lokaler Saatgutsorten und der Verzicht auf das Abbrennen oder die Abholzung. Die Methoden sind dem kulturellen und landwirtschaftlichen Kontext angepasst und führen – gesamtheitlich betrachtet – zu höheren Ernten und grösserer Widerstandskraft der Bauern im Umgang mit Wetterextremen. Mehr dazu: swissaid.ch



KOLUMBIEN
SÜDAMERIKA
swissaid.ch/de/kolumbien

Mit Bäumen gegen den Klimawandel

Die Sommer werden länger und trockener. Das trifft die Armen zuerst. Zum Beispiel im Gebiet von Los Palmitos im Norden Kolumbiens. Zur Misere beigetragen hat auch die Abholzung. Jetzt forsten die Bauern auf.

Die Wassersituation für die Menschen im Gebiet von Los Palmitos ist kritisch, und das schon seit einigen Jahren. Der Klimawandel verschärft die Lage noch, denn die Sommer werden heisser, die Trockenperioden deutlich länger. Und wenn der Regen endlich kommt, spülen die starken Regenfälle den fruchtbaren Boden weg. Um die Sommer zu überstehen, haben die Bauernfamilien – und das sind in der Region die allermeisten – daher mit dem Aushub von Regenwasserteichen begonnen. Diese dienen der Bewässerung der Felder, aber auch als Trinkwasserreservoir, wenn alle Quellen versiegen.

Doch wie konnte es überhaupt so weit kommen? Für Kühe und Rinder rodeten die Bauern über Generationen hinweg den Wald und schufen so Kahlgebiete, auf denen wenig wächst und die Produktivität sehr tief ist. Monokulturen mit Yucca, Mais und Süsskartoffel schädigten die Böden zusätzlich.

Wie schlimm die Situation ist, zeigt sich auch in der nationalen Armutsstatistik. Die Gegend im Norden des Landes zählt zu den ärmsten Kolumbiens; Mangelernährung und Gewalt sind weit verbreitet. Die immer längeren Dürreperioden verstärkten die Nahrungsunsicherheit erheblich. Viele Junge suchen ihr Glück daher in der nächstgrösseren Stadt. Zurück bleiben Eltern und Grosseltern.

Lösung in Sicht

In dieser scheinbar ausweglosen Situation taten sich die Bauernfamilien einiger Weiler in Los Palmitos vor einigen Jahren zusammen und sagten sich: «Gemeinsam sind wir stark.» Gemein-



Auch Pflanzen ist harte Arbeit: hier beim Setzen eines Baumes.

sam gingen sie die Umstellung auf agroökologische Anbaumethoden an und verstehen heute besser, wie sie die Natur schützen und nutzen sowie die Vielfalt erhöhen können, etwa Mischkulturen vieler verschiedener Gemüsesorten anlegen. Zusammen erarbeiteten sie Nutzungspläne und zonten für die Aufforstung grosse Gebiete aus, die sie mit einheimischen Bäumen und Nutzpflanzen begrünen. So lässt sich die Feuchtigkeit im Boden zurückhalten und die Erosion bekämpfen. Auch die Quellgebiete werden geschützt.

Ebenso wichtig für die Bauernfamilien: Dank den Nutzpflanzen im Wald können sie mehr ernten und ausgewogener essen. So gelingt es den be-

nachteiligten Bäuerinnen und Bauern, dem Klimawandel die Stirn zu bieten.

Pia Wildberger, Walquiria Pérez

IHRE SPENDE WIRKT

Mit **280 Franken** sorgen Sie beispielsweise in Nicaragua für einen Grundstock an einheimischem Saatgut für Mais, Bohnen und Sorghum, das im Dorfspeicher bis zur nächsten Aussaat für alle sicher aufbewahrt wird.

IHRE SPENDE WIRKT

Mit einer Spende von **60 Franken** tragen Sie beispielsweise in Kolumbien zur Umstellung auf agroökologische Anbaumethoden bei.



Als der Wirbelsturm alles zerstörte

Mit lokalem Saatgut kommen Bauernfamilien besser über die Runden. Das lernte Bäuerin Kaveri, als alles verloren schien. Heute ist ihre Familie gesund – und ihr ist der Respekt im Dorf gewiss.



Erfolg mit lokalem Saatgut trotz Klimawandel: Bäuerin Kaveri Baulia.

Nachdem der Wirbelsturm Aila vor zehn Jahren über ihre Äcker in Zentralindien gefegt und die Wassermassen endlich versickert waren, bot sich Bäuerin Kaveri Baulia ein entsetzliches Bild. Der Boden war komplett versalzen. Die Aussaat mit Hybrid-Saat brachte keine Erträge mehr, und die Kosten für Saatgut und chemische Schädlingsbekämpfungsmittel wuchsen ins Unermessliche.

Dank agroökologischem Landbau und eigenem Saatgut kam die Familie wieder auf die Beine. Die 45-Jährige besuchte einige Kurse und lernte Mischkulturen anlegen sowie das einheimische Saatgut kennen. Mit agroökologischen Anbaumethoden konnte sie die Fruchtbarkeit des Bodens wieder steigern. Und dank lokalem, dem Klima angepasstem Saatgut gelingt es ihr und ihrem Mann heute, die zwei

Kinder und die Schwiegereltern mit den zwei Hektaren Ackerland zu ernähren.

Richtiges Saatgut, volle Teller

Die Arbeit auf dem Hof teilt sich das Ehepaar. Doch Putzen, Kochen und Waschen muss Kaveri alleine. Trotz der vielen Arbeit ist die Bäuerin mit Herzblut dabei, wenn es ums lokale Saatgut geht. Sie vermehrt und verkauft selbst Samen für Spinat, Amaranth, Kürbis, Okra und Bohnen. Die fünf lokalen Reissorten, die sie züchtet, tauscht sie mit umliegenden Betrieben. «Die Saatgutkurse haben mir extrem viel gebracht», sagt sie stolz – neben Kenntnissen auch Achtung und Anerkennung im Dorf und in der Familie.

Die Familie leidet unter dem Klimawandel. Tropenstürme, Trockenheit und unvorhersehbar verschobene Re-

genzyklen machen den Bauern das Leben immer schwerer. In dieser Situation hilft das traditionelle Saatgut den Bauernfamilien weiter. Es ist besonders gut an die lokalen Begebenheiten angepasst, da es mit der regelmässigen Aussaat neue klimatische Entwicklungen aufnimmt. Es gibt zudem viele verschiedene lokale Sorten mit unterschiedlichen Merkmalen. Die einen sind salztolerant, die anderen dürreresistent. So sorgt die genetische Vielfalt für grössere Erntesicherheit.

Lokale Sorten zu bewahren, zu vermehren oder gar zu züchten, ist harte Arbeit – und in Indien traditionell in Frauenhand. Anerkennung erhalten die Frauen dafür kaum. Für Kaveri ist das kein Grund aufzugeben. Aber sie hat einen Wunsch: «In Anbetracht der harten Arbeit wäre es gut, wenn es für lokale Sorten einen richtigen Markt gäbe. Dann würden auch mehr Landwirte von hybriden Sorten auf lokales Saatgut umstellen.» Sayani Bhattacharya



IHRE SPENDE WIRKT

Mit 70 Franken tragen Sie beispielsweise in Indien zum Aufbau eines sicheren Saatgutspeichers bei, welcher der ganzen Dorfbevölkerung zur Verfügung steht.

Foto: Sayani Bhattacharya, SWISSAID



BLICKWECHSEL

Foto: Rupak De Chowdhuri, Reuters

Raus aus der Kohle!

Die Kohle hat die Industrialisierung vorangetrieben – bis hin zum drohenden Klimakollaps. Um Strom zu erzeugen, ist sie nach wie vor der wichtigste Brennstoff. Auch in Indien, wo die grösste Kohlemine (Bild) weltweit steht und 58 % des Stroms aus der Kohle stammen. Derzeit sind auf dem Subkontinent Kohlekraftwerke für weitere 50 Gigawatt Strom im Bau, geplant von staatlichen Kohlebetrieben und finanziert von öffentlichen Banken. Wenig erstaunlich: Von den zehn Städten mit der höchsten Luftverschmutzung finden sich neun in Indien.

IN KÜRZE

ANGEKÜNDIGTE KATASTROPHE

Die Bäuerinnen und Bauern der Region Marathwada, Indien, leiden unter Dürre – einmal mehr. Seit sieben Jahren (ausser 2013) regnet es während des Monsuns chronisch zu wenig. Dieses Jahr fielen bis zu 70 Prozent weniger Regen – so wenig, dass viele Bauern die Saat gar nicht ausbringen konnten und daher nicht mit einer Ernte rechnen.

Die Folge: Viele Bauernfamilien geraten in die Schuldenfalle und sehen keinen Ausweg mehr. Alleine im letzten Jahr nahmen sich 947 Bauern in Marathwada das Leben. Junge wandern auf der Suche nach Geld und Arbeit in die Städte ab. Zurück bleiben die Alten, alleinstehende Frauen, Kinder und Behinderte. Sie leben von den wenigen Notrationen an Reis und Weizen der Regierung.

Doch viele Ausgerenzte dürfen nicht mal auf diese spärliche Hilfe zählen. Weil die benachteiligten Gruppen nur mangelhaft registriert sind, können sie nicht von



den Nahrungslieferungen der Regierung profitieren.

SWISSAID unterstützt daher mit einer Nothilfeaktion Betagte und alleinstehende Frauen mit Essensrationen und Wasserlieferungen, bis das Schlimmste überstanden ist und im Juli hoffentlich der Monsun einsetzen wird.

Danke für Ihre spontane Spende zugunsten der marginalisierten, Not leidenden Bevölkerung! Pia Wildberger

ERSTER BIOMARKT IN GUINEA-BISSAU

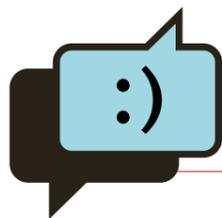


Feines Gemüse am ersten Biomarkt in Bissau.

Seit Jahren setzen sich die Bäuerinnen vor den Toren von Bissau tatkräftig für den agroökologischen Anbau des Gemüses ein. Absatzprobleme kennen die Frauen im westafrikanischen Guinea-Bissau nicht – Qualität spricht sich herum. Bis zum französischen Kulturzentrum, das im Frühling in der Hauptstadt den ersten Biomarkt organisierte. «Ein Grosseffort», berichten die Produzent-

innen. Sie verkauften ihre Rüben, Salate und Auberginen zu einem guten Preis. Was sie besonders freut: Sie konnten ein Restaurant als Kunde gewinnen und werden künftig direkt an die Gastronomie liefern. «Das erspart uns die Vermarktung und sichert den regelmässigen Absatz.» Pia Wildberger

Pia Wildberger



AUFSTELLER

Eigeninitiative in Nicaragua: In der Gemeinde San Ramon machen die Behörden die Agroökologie zur offiziellen Strategie und erstellen entsprechende Massnahmepläne. Dies, nachdem Bauernfamilien in der Region zeigten, was dank neuen Anbaumethoden möglich ist. Die Kenntnisse hatten sich die Bauern mithilfe von SWISSAID erworben. Die Behörden organisierten sogar einen Markt für biologisch produzierte Produkte.

Kein Gentech-Soja in Ecuador! Zwei Bauernorganisationen reichten Klage ein, nachdem erneut Spuren von illegal angepflanztem Gentech-Soja gefunden worden waren. Ein Richter verfügte die Verbrennung des Materials und ordnete Massnahmen zum Schutz der gentechfreien Landwirtschaft an. Das Urteil des Richters ist ein Fortschritt im Kampf gegen das illegale Geschäft mit Gentechnik in Südamerika.



Fotos: Aisé Barry, SWISSAID; David Kadam, SWISSAID

Wirkungsstarkes SWISSAID-Jahr für die Menschenrechte



Markus Allemann
Geschäftsleiter

Es war auf dem Weg zurück von Nicaragua, als ich wieder mal einen Blick in die Deklaration der Menschenrechte warf. Neben dem wegweisenden Manifest lagen die Zahlen zu unseren Einnahmen, die uns das Jahr 2018 mit einem Defizit abschliessen lassen. Die beiden Papiere konnte ich schwer in Übereinstimmung bringen.

Hier die Not, mit der wir uns auseinandersetzen, dort die sinkenden Beiträge, die wir dafür erhalten. Hier Artikel 3 der Deklaration: «Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.» Dort Menschen, die in extremer Armut leben und mit einem Dollar pro Tag auskommen müssen. Hier Artikel 7: «Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz.» Dort

Einheimische, die ihr Land verlieren und nur mit Unterstützung von SWISSAID ihr Recht einfordern können. Hier Artikel 16: «Die Familie ist die natürliche Grundeinheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.» Dort zahlreiche SWISSAID-Projekte, welche die Familien befähigen, das ganze Jahr Nahrung und Einkommen zu erwirtschaften.

Veränderung im Kopf

Ich habe in meinem ersten Jahr bei SWISSAID unsere Arbeit in Ecuador, Kolumbien, Indien und im Tschad persönlich kennengelernt und bin begeistert vom engagierten und professionellen Einsatz unserer Leute vor Ort. Die Agroökologie stellt den hungernden Menschen konkrete Instrumente zur Verfügung, um die Grundbedürfnisse selbst zu erwirtschaften. Und das ist bloss der Anfang.

Und das ist bloss der Anfang.

Der Kompost reift nicht nur auf der Erde. Die Transformation findet auch auf gesellschaftlicher Ebene statt. So bilden sich dank unserer Zusammenarbeit Frauen-, Männer- und Jugendgruppen, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und Veränderungen anstossen. Im Tschad lernte ich Frauengruppen kennen, die sich öffentlich gegen die Beschneidung starkmachen – ein mutiger Akt. In Indien schaffte es ein von Partnern ausgearbeitetes Lehrmittel zum nationalen Schulstoff – eine millionenfache Vervielfachung. Im vom Bürgerkrieg geprägten Kolumbien bringen agroökologische Anbaumethoden Perspektiven – eine Stärkung des Friedens.

Und dennoch steht SWISSAID vor finanziellen Herausforderungen. Intern stellen wir uns neu auf, denn es gilt, nicht nur Kosten zu sparen und Prozesse zu überprüfen, sondern auch neue Finanzquellen zu erschliessen. Dieser Prozess wird SWISSAID über das Jahr 2019 hinaus prägen.

Diesen Weg werden wir leider ohne unseren Präsidenten Ruedi Rechsteiner gehen müssen. Elf Jahre lang war er sich für nichts zu schade. Sein Herz schlägt für SWISSAID. Mit seiner breiten Erfahrung in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft war er uns eine wichtige Unterstützung. Dafür sind wir sehr dankbar. Im Juni wird der Stiftungsrat die Nachfolge wählen.

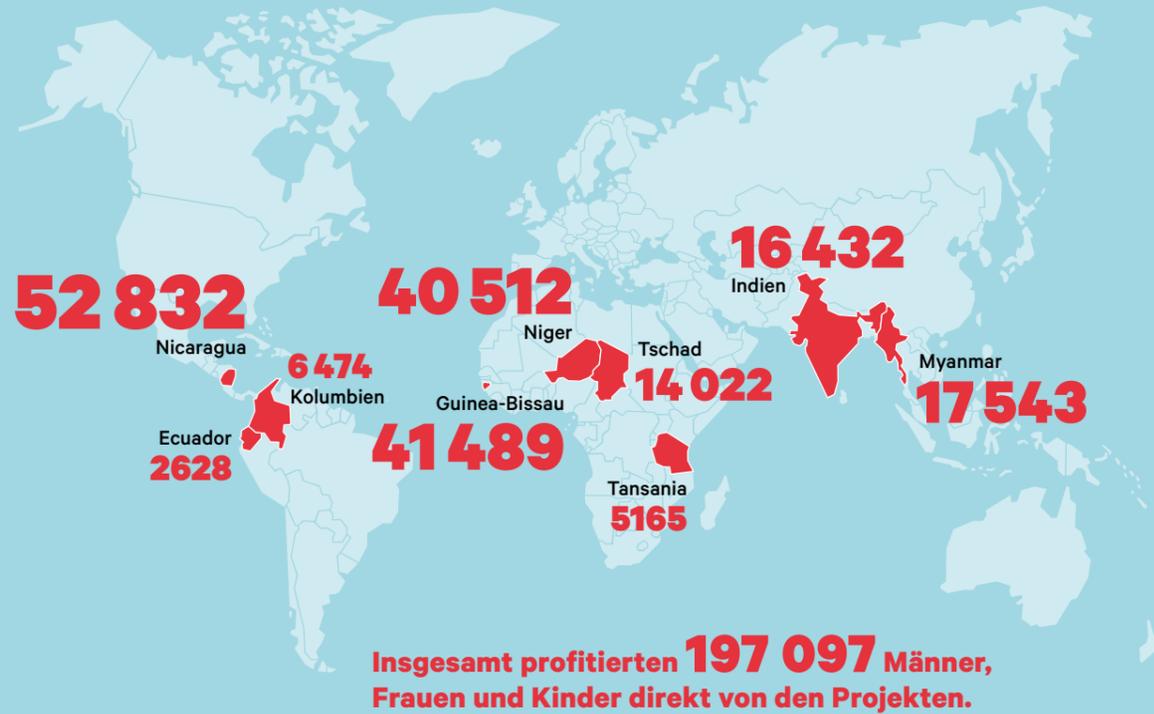
Ebenso grosser Dank gebührt Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender. Ohne Ihre Unterstützung könnten wir unsere dringenden Aufgaben nicht wahrnehmen. Ein riesiges Merci für die vergangene und die künftige Unterstützung!



Markus Allemann (ganz links) zu Besuch bei Saatgutzüchtern in Nicaragua.

Wirkung auf einen Blick

Hinter jeder Zahl stecken unzählige Schicksale, Freudentränen und harte Arbeit – entscheidend beeinflusst von den Selbsthilfeprojekten, die dank der Unterstützung der Spenderinnen und Spender realisiert werden konnten. Tausend Dank!



10 142
Männer und Frauen

besuchten in allen Ländern Workshops zu Gleichstellung von Mann und Frau, rund 1500 mehr als im Vorjahr.

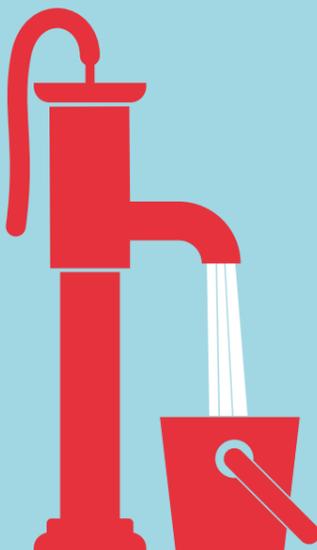


8005
Frauen

lernten im Niger, im Tschad und in Guinea-Bissau im letzten Jahr lesen, schreiben und rechnen, 2300 mehr als im Vorjahr. Die Fertigkeiten stärken nicht nur das Selbstbewusstsein, sondern schützen die Frauen auch davor, auf dem Markt übers Ohr gehauen zu werden. Wer das Rückgeld zählen kann, hat gewonnen.

46 630
Frauen, Männer und Kinder

haben neu Zugang zu sauberem Trinkwasser oder können ihre Felder bewässern und so genug ernten, um über die Runden zu kommen und nicht mehr Hunger zu leiden. Dank sauberem Wasser sinkt die Kindersterblichkeit massiv. Weil Grossprojekte wegfielen, erreichten wir im Bereich Wasser letztes Jahr rund 4400 Menschen weniger.



778

Getreide- und Saatgutbanken

eine Art Speicher, wurden gebaut, unterhalten und bewirtschaftet. Die Familien können «Einlagen» in Form von Getreide und traditionellem Saatgut machen und dies später bei Bedarf beziehen – auch auf «Kredit», der in Form von Saatgut oder Getreide zurückbezahlt wird. Dies sichert in Notfällen die Versorgung mit qualitativ hochwertigem Saatgut.



3954
Frauengruppen

wurden unterstützt, beispielsweise mit Mikrokrediten, Weiterbildungsangeboten in Buchhaltung und Organisationsführung oder im Kampf gegen häusliche Gewalt.

27 Tierbanken

sorgten im Niger, in Myanmar (Burma) und in Guinea-Bissau dafür, dass viele Familien von den Tieren profitieren, die abgegeben werden. Die begünstigten Familien sind verpflichtet, einen Teil der Jungtiere an andere Familien im Dorf weiterzugeben.



24 032 Frauen

bestellten während der Trockenzeit riesige Gärten und versorgten so ihre Familien mit gesundem Gemüse.

Projektpatenschaften

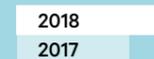
Das vergangene Jahr stand ganz im Zeichen des Themas Gleichstellung, was zu einem Zuwachs der Frauen-Projektpatenschaften führte.



792 Patinnen für Frauenprojekte



492 Paten für Bioprojekte



325 Paten für Zugang zu Wasser



31 450
Männer und Frauen

bildeten sich in nachhaltigen agroökologischen Anbaumethoden weiter – meist unter freiem Himmel auf den Versuchsfeldern, beim Kompostieren oder bei der Auslese von einheimischem Saatgut.

Finanzierung und Mittelverwendung



- freie Spenden
- Legate
- Abzeichenverkauf
- zweckbestimmte Projektbeiträge
- Programmbeitrag DEZA
- Projektmandate
- übriger Betriebsertrag



- Auslandsprogramm
- Informationsarbeit und Entwicklungspolitik
- administrativer Aufwand
- Fundraising- und allg. Werbeaufwand

**KOMMENTAR
ZUR JAHRESRECHNUNG**



Monika Uhlmann
Leiterin Finanzen + Logistik

2018 war kein einfaches Jahr für SWISSAID: Steigende Anforderungen der Geldgeber an Projektdesign und Reporting treffen auf zunehmende Konkurrenz auf dem Spendenmarkt. Hinzu kommt der politische Druck auf das Entwicklungshilfebudget des Bundes. Diese schwierigen Rahmenbedingungen schlagen sich im Jahresergebnis nieder: Der Fundraisingertrag blieb deutlich unter den Erwartungen. Punktuell wurden Sparmassnahmen umgesetzt, sodass nur ein leichtes Defizit resultiert. Mit der Einführung neuer Projektmanagementinstrumente, der verstärkten Fokussierung auf unsere Kernthemen und der konsequenten Ausrichtung unserer Fundraisingaktivitäten sind wir überzeugt, uns für die Zukunft wieder gut aufzustellen.

Mit einem hochmotivierten internationalen Team konnte SWISSAID Selbsthilfeprojekte im Umfang von 10,7 Mio. Franken unterstützen. Gemessen am Betriebsaufwand flossen 61% der Mittel in den Süden. Für die entwicklungspolitische Informations- und Sensibilisierungsarbeit im Inland setzten wir 17% der Gelder ein.

Es bleibt viel zu tun, damit Kleinbauernfamilien in den ärmsten Regionen ein selbstbestimmtes Leben führen, sich während des ganzen Jahres ausgewogen ernähren und sich gegen die Auswirkungen des Klimawandels rüsten können. Wir wollen unseren Beitrag leisten und Veränderungen, die bleiben, herbeiführen. Dafür sind wir auf Sie angewiesen, unsere zahlreichen treuen – und neu hinzugewonnenen – Spenderinnen und Spender sowie unsere institutionellen Geldgeber. Sie machen mit Ihren grosszügigen Spenden und Zuwendungen die Umsetzung des SWISSAID-Programms möglich. Danke!

Die Jahresrechnung 2018 wurde nach den Prinzipien von SWISS GAAP FER und der ZEWÖ erstellt. Die Revisionsstelle Balmer-Etienne AG prüfte sie anlässlich der ordentlichen Revision umfassend und befand sie für korrekt. Der Prüfbericht sowie die Jahresrechnung können unter swissaid.ch heruntergeladen werden.

Bilanz

AKTIVEN (in CHF)	2018	2017
Flüssige Mittel	7 138 141	5 811 356
Wertschriften	15 640 503	21 129 419
Übrige kurzfristige Forderungen	1 560 917	1 780 349
Vorräte	228 472	227 536
Aktive Rechnungsabgrenzungen	228 602	208 675
Umlaufvermögen	24 796 635	29 157 335
Anlagevermögen	1 548 487	1 442 244
TOTAL AKTIVEN	26 345 122	30 599 579

PASSIVEN (in CHF)	2018	2017
Kurzfristiges Fremdkapital	11 239 377	15 326 334
Fonds zweckgeb. Spenden Südprogramm	1 002 136	1 177 467
Thematische Fonds und Fonds DEZA	2 864	16 533
Zweckbestimmte Fonds	1 005 000	1 194 000
Organisationskapital	14 100 745	14 079 245
TOTAL PASSIVEN	26 345 122	30 599 579

Betriebsrechnung

ERTRAG (in CHF)	2018	2017
Freie Spenden	6 253 442	6 387 774
Legate	188 716	271 292
Abzeichenverkauf	651 220	576 253
Zweckbestimmte Spenden + Projektbeiträge	2 411 286	2 997 609
Projektbeiträge FEDEVACO	117 480	70 318
Projektbeiträge FGC	162 268	137 458
Ertrag aus Geldsammelaktionen	9 784 412	10 440 704
Programmbeitrag DEZA	6 340 000	6 045 000
Projektmandate	1 955 074	552 486
Übriger Betriebsertrag	78 801	110 842
TOTAL BETRIEBSERTRAG	18 158 288	17 149 032

AUFWAND (in CHF)	2018	2017
Aufwand Auslandprogramm	10 734 764	12 493 114
Aufwand Inlandprogramm	3 042 800	3 168 751
Fundraising- und allgemeiner Werbeaufwand	2 960 371	2 398 569
Administrativer Aufwand	939 166	1 315 387
TOTAL BETRIEBSAUFWAND	17 677 102	19 375 821

BETRIEBSERGEBNIS	481 186	- 2 226 789
Finanzergebnis	- 720 543	1 232 848
Betriebsfremdes Ergebnis	67 346	53 050
Periodenfremdes Ergebnis	4 511	4 475

ERGEBNIS VOR FONDSVERÄNDERUNG	2018	2017
Verwendung zweckbestimmte Fonds	11 523 768	11 845 987
Zuweisung zweckbestimmte Fonds	- 11 334 768	- 12 000 487
Veränderung freie Fonds	- 21 500	1 090 916

ERTRAGSÜBERSCHUSS ZUGUNSTEN ERARBEITETER MITTEL	0	0
--	----------	----------

Foto: Eliane Beerhalter, SWISSAID

Wertschätzung für die Bäuerinnen in der Schweiz und weltweit

Alle Arbeit und Verantwortung, aber wenig Rechte. Das trifft auf viele Frauen in Afrika zu. Auch in der Schweiz ist das Los der Bäuerinnen nicht immer einfach. SWISSAID schlägt hier eine Brücke vom Norden in den Süden.



Schweizer Bäuerin im Austausch mit einer tschadischen Bäuerin.

Foto: Eliane Beerhalter, SWISSAID

In Afrika erwirtschaften Frauen 80 Prozent der Grundnahrungsmittel. Zudem ziehen sie die Kinder auf, sorgen für den Haushalt, pflegen die Gärten und erwirtschaften das Einkommen. Dennoch haben Frauen kaum Zugang zu Krediten, Land oder Bildung, und ihre Rechte sind vielerorts eingeschränkt. SWISSAID setzt sich in den Projekten im Süden schwerpunktmässig für die Bäuerinnen ein. Frauen werden zum Beispiel mit Alphabetisierungskursen gefördert und über ihre Rechte aufgeklärt. Wer lesen, schreiben und rechnen kann, ist unabhängiger und selbstsicherer und kann seine Rechte besser verteidigen. Was das bedeutet, erläutert Bäuerin Dorcas Ndigueroim aus dem Tschad: «Früher konnten Frauen vom Mann oder Vater kein Land erben. Nachdem wir das Bewusstsein bei den Frauen für den Zugang zu Land geschärft hatten, konnten einige Frauen Land von ihren

Ehemännern, den Dorfchefs oder als Erbe von ihren Vätern übernehmen.»

Schweizer Bäuerinnen ohne Lohn
Die Situation der Frauen in der Landwirtschaft ist auch in der reichen Schweiz nicht immer einfach. Hier arbeiten viele Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben ohne Lohn und damit ohne Sozialversicherung. Theoretisch gleichberechtigt, sind sie deshalb oft die Verliererinnen, wenn es etwa zu einer Trennung kommt. Nun schlägt das Bundesamt für Landwirtschaft für die Agrarpolitik ab 2022 vor, die soziale Vorsorge als eines der Kriterien zum Bezug von Direktzahlungen zu definieren. Damit würde beispielsweise eine bessere Altersvorsorge und im Falle einer Lohnzahlung auch eine Mutterschaftsentschädigung ermöglicht. Die Sozialversicherungen sind auch ein Risikoschutz bei Krankheit oder Unfall, von dem der ganze Betrieb profitiert.

Die Absicherung der Bäuerinnen ist ein Schritt in die richtige Richtung. Für SWISSAID ist es selbstverständlich, die Frauen überall in ihrem Streben nach gleichen Rechten zu unterstützen.

Letztlich stehen eine höhere Wertschätzung und die Anerkennung der Arbeit der Bäuerinnen im Zentrum. Ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit und eine höhere gesellschaftliche Wertschätzung sind entscheidend. Nicht nur für die Versorgung der Familie, sondern auch für die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde. Dafür setzt sich SWISSAID ein – im Süden wie im Norden. Denn die Frauen verändern die Welt, im Tschad und in der Schweiz.

Christine Badertscher

WER ERNÄHRT DIE WELT?

Die Organisation WIDE Switzerland hat in Zusammenarbeit mit SWISSAID eine Publikation mit dem Titel «Essen.Macht.Arbeit.» veröffentlicht. Darin kommen engagierte Frauen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund zu Wort. Die Publikation kann heruntergeladen werden unter swissaid.ch/de/gleichstellung



Landwirtschaft muss für gutes Klima sorgen

In der Schweiz kommt neben dem Finanzplatz auch immer mehr die Landwirtschaft in die Kritik des Klimaschutzes – aktuell in der Vernehmlassung zur Agrarpolitik 2022+.



Viele Kühe und Rinder, viele Klimagase: Die industrielle Nahrungsmittelproduktion steht in der Kritik.

Die Politik tut sich in der Debatte zur CO₂-Gesetzesrevision schwer damit, der Klimaverantwortung der Schweiz gerecht zu werden. Geht es nach dem Bundesrat, sollen nur die inländischen Treibhausgas-Emissionen um ein bis zwei Prozent pro Jahr reduziert werden. Diese betragen jährlich knapp 50 Megatonnen. Bevölkerung und Unternehmen sind aber jährlich für den Ausstoss von weiteren 1150 Megatonnen Treibhausgasen im Ausland verantwortlich. Etwa durch Investitionen des Finanzplatzes Schweiz, den Import von Produkten und internationale Flüge.

Noch besteht Hoffnung, dass auch dank den Schülerstreiks das Steuer in der Politik herumgerissen wird. Am 28. September, kurz vor den nationalen Wahlen, will die Klima-Allianz auf dem Bundesplatz mit einer grossen

Kundgebung ein starkes Zeichen für die Klimabewegung setzen. Die Klima-Allianz, die über 80 Organisationen vereint (darunter SWISSAID), setzt sich dafür ein, dass der Finanzplatz und die Landwirtschaft für einen markant geringeren CO₂-Ausstoss sorgen. Das Herzstück der Klima-Allianz sind jedoch ihre Aktivitäten rund um den Finanzplatz Schweiz (siehe Kasten).

Klimasünderin Landwirtschaft

Neu – und auch dank der aktiven Mitwirkung von SWISSAID – wird die Landwirtschaft unter die Lupe genommen: Die Landwirtschaft verursacht weltweit über einen Drittel aller Klimagasemissionen. Vor allem der Ausstoss von Methan- und Lachgas durch hohe Kuhbestände, die Verwendung von stickstoffhaltigem Mineraldünger, die Waldrodungen sowie der Transport und die Verarbeitung von Lebensmitteln sind dafür verantwortlich. So kritisierten SWISSAID und die Klima-Allianz in der Vernehmlassung zur Agrarpolitik 2022+ kürzlich die fehlenden Massnahmen im Bereich Klimaschutz. Wir forderten eine Reduktion der Produktion und des Konsums tierischer Produkte sowie eine konsequente Förderung des Biolandbaus und der Agroökologie.

Judith Reusser

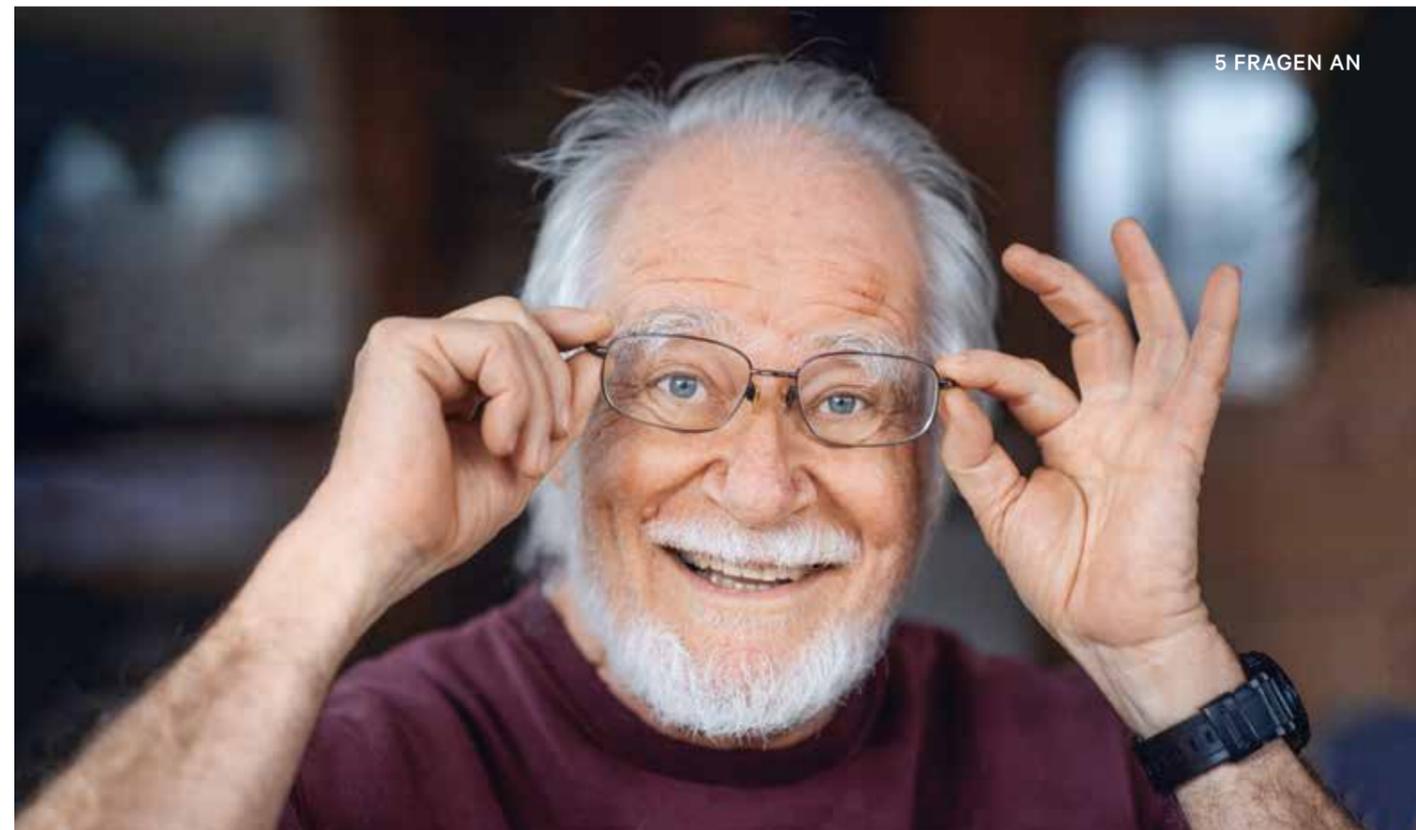
VERFEHLTE FÖRDERUNG DER FOSSILEN INDUSTRIE

Die Klima-Allianz schaut der Nationalbank und den Pensionskassen genau auf die Finger. Noch immer pumpen unsere Pensionskassen Milliarden in die Kohle-, Erdöl- und Erdgasindustrie und gefährden mit diesen Anlagen unsere Renten, denn solche Investitionen sind alles andere als nachhaltig. Auch Sie können aktiv werden und Ihre Pensionskasse auffordern, dieser Praxis ein Ende zu bereiten. Noch stossender ist, dass die Schweizerische Nationalbank (SNB) mit ihren Aktienanlagen einen höheren CO₂-Ausstoss finanziert, als die gesamte Schweiz verursacht. Die Klima-Allianz kämpft für ein klares Mandat der SNB für Klimaschutz. (JR)

klima-allianz.ch/pensionskassen
klima-allianz.ch/nationalbank



Fotos: zVg; Pixabay



«Die Jungen werden uns retten»

JACQUES DUBOCHET, 77 Der Nobelpreisträger ergreift an den Schülerstreiks das Megafon und steht für die Klimaforderungen ein. Deprimierende Gedanken verscheucht er mit Tatkraft.

1 Sie zählen seit Jahren zu den Spendern von SWISSAID. Weshalb?

Weil es notwendig ist! Meine Mutter lehrte mich schon als Kind, dass man sich über die Unterstützung von gemeinnützigen Werken für andere einsetzen soll.

2 Was hat der Nobelpreis für Sie verändert?

Er verleiht mir eine Stimme und meinen Worten mehr Gewicht. Man hört mir zu, und das will ich nutzen. Ich gehe auch an die Klimastreiks und demonstriere mit den Jungen. Sie haben recht mit ihren Forderungen. Das sage ich auch als Wissenschaftler, der die Petition der «Scientists for Future» unterschrieben hat. Auch die Mediziner unterstützen die Jungen.

3 Sind die Forderungen der Klimastreikenden denn realistisch?

Absolut! Die Forderungen sind gut begründet. Netto null bis 2030 wird schwierig. Wenn wir das jedoch nicht erreichen, müssen wir das System komplett ändern – wie genau, kann ich auch nicht sagen. Aber die Lage ist dramatisch.

4 Deprimiert Sie die Situation nicht?

Bevor ich morgens aufstehe, liege ich passiv im Bett und bin deprimiert. Dann gebe ich mir einen Ruck, stehe auf, werde aktiv, und die negativen Gedanken verschwinden.

5 Werden sich die Streiks nicht totlaufen?

Nein. Die Jungen werden nicht aufgeben. Es geht um ihr Leben. Es sind die Jungen, die uns retten werden.

Pia Wildberger

IDEALE GESCHENKE
für Gross und Klein sowie
schön gestaltete Urkunden
finden Sie unter
shop.swissaid.ch

MARKTPLATZ

Döschen für Allerlei



**Preis: Fr. 25.- für Set
à 6 Stück assortiert**

Handbemalte und von Hand gefertigte Schmuckschächtelchen aus Papiermaché mit 20 verschiedenen Motiven – besonders geeignet für Milchzähne und andere Kostbarkeiten. Jedes Stück ist ein Unikat. Höhe: ca. 3 cm; ø: ca. 4,5 cm

Der Esel, ein Geschenk des Himmels

Ein Esel ist für Bauernfamilien ein Geschenk des Himmels und unentbehrlich für den Transport von Waren und Menschen. Mit dem Kauf der Urkunde ebnen Sie den Weg aus der Armut. Zur Urkunde können Sie 10 originelle Tierkerzen bestellen, die Kunsthandwerker in Indien giessen. So einfach lässt sich Hilfe verdoppeln.



**Preis: Fr. 79.-
Mit Tierkerzen Fr. 89.-**

Sonnenglas sorgt für hellen Schein



AKTION

Preis: Fr. 21.-

Sanft leuchtet das Sonnenglas aus Südafrika und zeigt abends seine wahren Schätze, etwa eine schöne Dekoration oder ein Andenken an die letzten Ferien. Tagsüber tankt das Glas Sonnenenergie, und sollte die Sonne partout nicht scheinen wollen, lässt es sich per Kabel aufladen (Micro-USB-Anschluss).

AUSVERKAUF
auf alle
Artikel 40 %

Greifen Sie zu

Wir brauchen Platz für unsere neuen Shop-Geschenke. Darum gibt es ab sofort auf alle Artikel 40 %, ausser auf die Urkunden und die Abzeichen, welche die Schulkinder verkaufen. Greifen Sie zu – es het, solangs het.

shop.swissaid.ch

Fotos: Eliane Beerhalter, SWISSAID



BESTELLTALON

*Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Versandkosten. Geschenkartikel und Urkunden werden Ihnen separat in Rechnung gestellt.

Sonnenglas sorgt für hellen Schein

Anzahl Sonnenglas à Fr. 21.- anstatt Fr. 35.-, damit Andenken im hellen Schein leuchten.

AKTION

Ein Esel für alle Fälle

Anzahl Eselurkunden mit 10 Tierkerzen à Fr. 89.-
 Anzahl Eselurkunden ohne Tierkerzen à Fr. 79.-

6 Döschen für allerlei

Anzahl Schmuckschächtelchen-Sets, assortiert à 6 Stück für Fr. 25.-

Legat-Broschüre

Bitte schicken Sie mir die Legat-Broschüre kostenlos zu.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie den vorgedruckten rosa Einzahlungsschein für Ihre Spende benutzen. So können wir Spesen sparen.

Vorname, Name

Referenz-Nr. Geburtsdatum

Telefon

Strasse

PLZ/Ort

Datum Unterschrift

Talon bitte mailen an info@swissaid.ch oder per Post schicken an
SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5.

**VERÄNDERUNGEN,
die bleiben.**